

1 **Sperrfrist: 23.10.2009, 10:00 Uhr**
2 **Es gilt das gesprochene Wort**

3
4
5 2. Tagung der 11. Generalsynode
6 der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen
7 Kirche Deutschlands
8 Ulm 2009

9 **Drucksache Nr.:8/2009**

10
11
12
13 **ES IST DER GLAUBE ABER EINE FESTE ZUVERSICHT**

14 **Bericht des Leitenden Bischofs der**
15 **Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands,**
16 **Landesbischof Dr. Johannes Friedrich,**

17
18
19 **der 11. Generalsynode auf ihrer 2. Tagung**
20 **in Ulm am 23. Oktober 2009 vorgelegt**

- 21
22
23
24 1. Zum Verhältnis von VELKD und EKD
25 1.1 Die neu konstituierte Synode
26 1.2 Das so genannten Verbindungsmodell
27 1.2.1 Meine Argumente für das Verbindungsmodell
28 1.2.2 Asymmetrie – das Eigentümliche am Verbindungsmodell
29 1.2.3 Zum Verhältnis von VELKD und UEK
30 1.3 Zwei Bitten an die Generalsynode
31
32 2. Aus der Arbeit des Leitenden Bischofs und der Generalsynode
33 2.1 75 Jahre Barmer Theologische Erklärung
34 2.2 Die Confessio Augustana für die EKD
35 2.3 Wittenberg und das Reformationsjubiläum 2017
36 2.4 Veränderungen bei Bischöfen und in den Gliedkirchen
37 2.5 Jahresthema des Leitenden Bischofs: Familie
38 2.6 Aufgaben für die neue Kirchenleitung
39
40 3. Perspektiven einer Kirche mit Profil
41 3.1 Vom Reichtum des lutherischen Profils
42 3.2 Lutherisches Profil: Auskunftsfähigkeit über den Glauben
43 3.3 Lutherisches Profil: Spiritualität als Lob des Gottes, der uns aus Gnade durch
44 Christus annimmt
45 3.4 Lutherisches Profil: In der Zuversicht des Glaubens den Weg als Kirche gehen
46
47
48

1 Verehrte Synodale, liebe Gäste,
2

3 Dies ist der erste reguläre Bericht, den ich Ihnen als den neugewählten Mitgliedern der
4 Generalsynode der VELKD als Leitender Bischof geben darf.

5
6 „Es ist der Glaube eine feste Zuversicht“ – so habe ich ihn überschrieben.

7 Warum? Weil wir mit Martin Luther überzeugt sind: Der Kernpunkt unseres Glaubens liegt in
8 unserer Gewissheit, von Gott angenommen zu sein trotz all unserer Schuld, trotz unserer
9 Fehler, trotz unserer Unvollkommenheit. Sola gratia. Allein durch die Gnade Gottes.

10 Dieser Glaube daran, dass ich von Gott angenommen bin, so wie ich bin, dieser Glaube an
11 Gott, der mich rechtfertigt allein aus Gnade, dieser Glaube ist mir geschenkt und macht, dass
12 ich so fröhlich, dass ich so zuversichtlich bin, wie Sie mich hoffentlich erleben.

13
14 Wo und wie erleben wir diese Gnade Gottes ganz handgreiflich, nicht nur in unserem
15 Inneren?

16 Vielfältig. Ich nenne nur drei Beispiele:

- 17 • Wir leben seit vielen Jahrzehnten in einem Land ohne Krieg, mit einem – weltweit
18 gesehen – unvergleichlich hohen Wohlstand und in einem Land, in dem wir unseren
19 Glauben ungehindert und ohne Verfolgung leben können.
- 20 • Wir leben in einem Land, in dem wir als Christen ganz viele Möglichkeiten haben,
21 unsere Gesellschaft mit zu gestalten und dafür einzutreten, dass der Schutz der
22 Menschenwürde allerhöchste Priorität hat.
- 23 • Wir haben in den letzten Jahrzehnten und auch konkret in den letzten Jahren ganz
24 viele Gestaltungsmöglichkeiten für unsere kirchliche Arbeit gehabt dadurch, dass die
25 Kirchensteuereinnahmen uns viele finanzielle Ressourcen gebracht haben.

26
27 Es gibt sicher noch ganz viele Punkte, die Ihnen einfallen, wenn Sie darüber nachdenken, wo
28 Sie die Gnade Gottes handgreiflich erleben. Und sind dann vielleicht ähnlich dankbar wie ich.
29 So möchte ich diesen Bericht über meine Arbeit als Leitender Bischof der VELKD unter das
30 Vorzeichen der Dankbarkeit stellen, der Dankbarkeit gegenüber Gott, für alles, was er uns an
31 Möglichkeiten gibt, um sein Evangelium in unserem Land auszubreiten.

32
33 Ich möchte meinen Bericht in drei Teilen wiedergeben. Zunächst möchte ich Ihnen noch
34 einmal etwas zum Verhältnis von VELKD und EKD nach dem so genannten Verbindungs-
35 modell sagen. Im zweiten Teil berichte ich Ihnen aus meiner Arbeit und der der Kirchen-
36 leitung. Schließlich möchte ich mit Ihnen ein paar grundsätzliche Perspektiven bedenken.

37 38 39 **1. Zum Verhältnis von VELKD und EKD**

40 **1.1 Die neu konstituierte Synode**

41 Wir sind alle miteinander in einer neuen, uns ungewohnten Situation. Sie bilden die
42 Generalsynode der VELKD. Manche hätten sich unter Umständen nicht zur Wahl gestellt,
43 wenn es um die Bestimmung der Generalsynodalen allein gegangen wäre. Vielleicht hatten
44 Sie eigentlich nur das Interesse, in der Synode der EKD die Geschicke der EKD
45 mitzubestimmen – und finden sich nun in dieser Doppelrolle: heute und morgen VELKD-
46 Generalsynodaler, ab übermorgen EKD-Synodale, am Mittwochnachmittag dann wieder
47 Generalsynodale. Andere wiederum mögen ein besonderes Interesse an der VELKD haben,
48 weniger aber an der EKD. Eine ungewohnte Situation. Wir alle wissen nicht genau, ob und
49 wie das funktionieren wird. Wird es eine zeitliche und inhaltliche Überlastung für Sie
50 bedeuten? Werden Sie – auch wenn Sie sich bisher vornehmlich für eine bestimmte Thematik

1 interessieren, die im Themenbereich der EKD-Synode liegt, auch für die Themen der
 2 VELKD-Generalsynode interessieren lassen? Oder trägt das – das war unsere Hoffnung, als
 3 wir diese Konstruktion erarbeiteten, und es ist weiter meine große Hoffnung – zu einer
 4 größeren und klareren Profilierung von VELKD und EKD bei – um die Stimme des
 5 Protestantismus in unserem Land vernehmlich zu machen?

6
 7 Ziel all unserer Arbeit, aber gerade auch all unserer Umstrukturierung, darf ausschließlich nur
 8 sein, alles zu tun, was der Sache des Evangeliums gut tut. Wir erhoffen uns daneben auch eine
 9 größere Synergiewirkung.

10
 11 Es kann aber auch sein – und diese Gefahr sehe ich auch – dass das Ganze zu einer gewissen
 12 Marginalisierung der VELKD beiträgt. Diese Gefahr ist schon dadurch etwas gegeben, dass
 13 ich, seit ich Leitender Bischof bin, sehr darauf geachtet habe, dass die VELKD sich nicht zu
 14 Themen äußert, zu denen sich die EKD genauso gut oder sogar besser äußern kann, weil es zu
 15 diesen Themen keinen inhaltlichen Unterschied zwischen den Positionen der verschiedenen
 16 evangelischen Kirchen in Deutschland gibt. Das hatte aber zur Folge, dass die Arbeit der
 17 VELKD, die naturgemäß eher innerkirchliche Themen abhandelt, in der Öffentlichkeit
 18 weniger vorkommt als die der EKD. Auch ich habe als Gemeindepfarrer nicht gehnt, wie
 19 wichtig die VELKD für meine Arbeit in Wirklichkeit ist. Aber seit ich ein kirchenleitendes
 20 Amt habe, merke ich, in wie vielen Feldern die Zusammenarbeit in der VELKD für uns in
 21 Bayern Früchte trägt und wie unverzichtbar die Arbeit der VELKD für uns ist.

22
 23 Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte Ihnen deshalb deutlich machen, warum ich mich
 24 deutlich und engagiert für das Verbindungsmodell eingesetzt und dieses mitarbeitet habe:

26 1.2 Zum so genannten Verbindungsmodell

27 1.2.1 Meine Argumente für das Verbindungsmodell

28 Als ich Landesbischof wurde und begann, in den Gremien von EKD (Kirchenkonferenz,
 29 Synode) und VELKD (Bischöfskonferenz und Generalsynode) mitzuarbeiten, spürte ich eine
 30 ziemliche Reserviertheit zwischen EKD und VELKD. Ich empfand eine Konkurrenzsituation,
 31 obwohl wir doch alle, die wir in der VELKD mitarbeiteten, auch in der EKD präsent waren,
 32 und obwohl wir doch alle, die wir aus den VELKD-Kirchen stammten, in der EKD
 33 mitarbeiteten.

34
 35 Mir wurde immer klarer: Den kirchlichen Alltag in meiner Landeskirche bestimmt die
 36 VELKD durch ihre durchschlagende kirchliche Gesetzgebung mehr als die EKD, deren Äuße-
 37 rungen zwar inhaltlich wichtig waren, aber über meinen Gemeindealltag oft hinwegfegten.

38
 39 Ich merkte außerdem: Es ist für eine Landessynode schwierig, genügend Ehrenamtliche für
 40 zwei verschiedene überregionale Synoden zu finden. Und es war für die Hauptamtlichen in
 41 den Kirchenleitungen oft eine Zumutung, im Herbst nicht nur an der eigenen Landessynode
 42 teilnehmen zu müssen, sondern auch noch an zwei weiteren Synoden.

43
 44 Und auf diesen Synoden dann jeweils Eröffnungsabend, Eröffnungsgottesdienst, Grußworte,
 45 staatlicher Empfang und Abschlussgottesdienst doppelt und dreifach mitzuerleben.

46
 47 In einer Zeit, in der Sparen schon das große Thema war, fragten sich außerdem manche, ob es
 48 diese doppelte Struktur mit zwei Kirchenämtern brauche oder ob da nicht eingespart werden
 49 könne.

1 Gegenüber der ursprünglichen Forderung nach einer Auflösung der kirchlichen
 2 Zusammenschlüsse, die bald aufgegeben wurde, setzte sich bei vielen die Einsicht durch, dass
 3 eine alleinige Nationalkirche ohne ein eindeutiges gemeinsames Bekenntnis nicht die Lösung
 4 sein konnte. So wichtig eine Stärkung der EKD war und ist - und ich vertrete eine solche ganz
 5 klar – so wichtig war und ist uns allen auch, dass wir auch im Mutterland der Reformation
 6 weiterhin eine Kirche brauchen, die dem gemeinsamen lutherischen Bekenntnis verpflichtet
 7 ist. Denn es gibt einige Bereiche, in denen wir nur von einem gemeinsamen Bekenntnis aus
 8 Situationen und Problemstellungen beurteilen und entscheiden können.

9
 10 Aus dieser Einsicht heraus entstand das Verbindungsmodell, in dem zum einen die Kirchen-
 11 ämter der kirchlichen Zusammenschlüsse als Amtsstellen räumlich unter einem Dach der
 12 EKD vereint wurden mit der Besonderheit, dass die Leiter der Ämter dieser Zusammen-
 13 schlüsse, also der Leiter des Amtes der VELKD in Person von Dr. Hauschildt und der Leiter
 14 des Amtes der UEK in der Person von Herrn Dr. Schindehütte, zugleich die theologischen
 15 Vizepräsidenten des Kirchenamtes der EKD sind.

16 17 1.2.2 Asymmetrie – das Eigentümliche am Verbindungsmodell

18 Es ist sehr interessant, einmal die beiden Verträge anzusehen, die im Jahr 2005 zwischen der
 19 EKD und der VELKD einerseits und der EKD und der UEK andererseits geschlossen worden
 20 waren. Daraus geht hervor, dass das Ziel beider Verträge einerseits dasselbe ist, nämlich „das
 21 reformatorische Erbe lebendig zu erhalten und weiter auszubreiten“ (§ 1). Aus diesem Grund
 22 sollen die Kräfte gebündelt, die Kommunikation gefördert und die Willensbildung gestrafft
 23 werden.

24
 25 Der entscheidende Satz, ebenfalls in beiden Verträgen gleichlautend, heißt: „Das Zusammen-
 26 wirken folgt dem Grundsatz, soviel Gemeinsamkeit aller Gliedkirchen der EKD zu erreichen
 27 wie möglich und dabei soviel Differenzierung vorzusehen, wie aus dem Selbstverständnis der
 28 VELKD (resp. der UEK) nötig ist.“ (§ 2). Und das Selbstverständnis von UEK und VELKD
 29 ist unterschiedlich.

30 31 1.2.3 Verhältnis von VELKD und UEK

32 Ich bin dankbar, dass ich zum Vorsitzenden des Präsidiums der UEK, Landesbischof
 33 Dr. Ulrich Fischer, Baden, ein sehr verständnisvolles und freundschaftliches Verhältnis habe.
 34 In vielen Gesprächen, die wir miteinander geführt haben, sind wir immer wieder auf diese
 35 Verhältnisbestimmung im Verbindungsmodell gestoßen, die mit Asymmetrie am besten
 36 bezeichnet ist. So ähnlich sind die Verträge sind, so unterschiedlich sind die Ausgangs-
 37 voraussetzungen, unter denen wir sie geschlossen haben und die auch heute noch gelten.

38
 39 Die Union Evangelischer Kirchen (UEK) wurde im Jahr 2003 gegründet aus den beiden
 40 kirchlichen Zusammenschlüssen EKV, das sind die Kirchen der ehemaligen Altpreußischen
 41 Union, und Arnoldshainer Konferenz, in ihr arbeiteten die übrigen Landeskirchen zusammen,
 42 die weder zur VELKD noch zur EKV gehörten. Die UEK wurde mit dem Ziel gegründet
 43 eines Tages ganz in der EKD aufzugehen. Dementsprechend wurde in der Folge des
 44 Verbindungsmodells das Berliner Kirchenamt der EKV und später dann der UEK aufgelöst
 45 und eine kleine Amtsstelle im Kirchenamt der EKD gegründet, die nur mit einem haupt-
 46 amtlichen Referenten besetzt ist und sich daneben in vielen Bereichen der Arbeit der
 47 Referenten des Kirchenamtes der EKD bedient.

48
 49 Das Ziel hat die VELKD nie verfolgt und wird sie m.E. auch nicht verfolgen, solange die
 50 EKD nicht eine Kirche mit einer lutherischen Bekenntnisgrundlage sein kann und will. Und
 51 ich schätze, das wird sie auch nicht werden, solange wir die Vielfalt der evangelischen

1 konfessionellen Situation in unserem Land als Bereicherung ansehen und auch erhalten
2 wollen. Fulbert Steffensky nennt diese Vielfalt gerade die „Schönheit des Protestantismus“.
3 Dass der Protestantismus bunt ist und nicht uniform, ist keine Schwäche.

4
5 Anders als die EKU und die UEK war die VELKD seit ihrer Gründung eine Kirche mit allen
6 Organen, die unserem Verständnis nach zu einer Kirche gehören, nämlich Synode,
7 Kirchenleitung und Leitendem Bischof, dazu dem Kirchenamt. Als ich aktiv an der Ausarbei-
8 tung des Verbindungsmodells beteiligt war, habe ich nie daran gedacht, dass dies ein Schritt
9 auf dem Weg hin zur Auflösung der VELKD sein solle oder sein könne, sondern ein
10 sinnvoller Schritt auf dem Weg, der Ausbreitung des Evangeliums in unserem Land keine
11 unnötigen strukturellen Barrieren in den Weg zu legen. Und so halte ich das Verbindungs-
12 modell für eine mögliche gute Form, um die Stärken der einzelnen kirchlichen Zusammen-
13 schlüsse für das Gesamt des Protestantismus in Deutschland positiv zur Geltung bringen zu
14 können. Es gibt ja inzwischen viele kleine Beispiele, wo dies hin und her gut gelungen ist,
15 dass wir voneinander gelernt haben.

16
17 In diesem Jahr ist nun dieses Verbindungsmodell in sein entscheidendes Stadium getreten
18 durch die Neukonstituierung der Synoden. Hier zeigt sich am deutlichsten, welche
19 Unterschiede in der Grundauffassung es zwischen UEK und VELKD gibt.

20
21 Die UEK, die ja im Unterschied zur VELKD keine Kirche, sondern ein Bund von Kirchen ist,
22 kannte bis dato keine Synode, sondern nur eine so genannte „Vollkonferenz“, in der alle
23 Leitenden Geistlichen und alle Leitenden Juristen, also nur Hauptamtliche aus den beteiligten
24 Kirchen vertreten waren. Um ein vergleichbares Gremium wie die Generalsynode zu haben,
25 hat die UEK sich strukturell umgestaltet und hat nun in das weiter „Vollkonferenz“ genannte
26 Gremium auch alle Synodalen hineingenommen, die aus ihren Gliedkirchen Synodale in der
27 EKD-Synode sind. Deshalb ist die Zahl der UEK Vollkonferenz so viel größer als die Zahl
28 unserer Generalsynode. Die Kompetenzen der Vollkonferenz sind aber ganz andere als die
29 unseren.

30
31 Ich denke, es ist gut, wenn wir den Weg der UEK respektieren und akzeptieren, der eigentlich
32 folgerichtig in die EKD hineinführt, weil dies für sie keine veränderte Bekenntnis-Situation
33 darstellt. Und wenn die UEK den Weg der VELKD akzeptiert, die sich ein Aufgehen einer
34 Kirche mit gleicher Bekenntnisgrundlage in einem Kirchenbund, in dem unterschiedliche
35 Bekenntnisse vorhanden sind, nicht vorstellen kann.

36 Natürlich akzeptiere ich den starken ekklesialen Charakter der EKD. Sie ist – um mit
37 Professor Herms zu sprechen – Kirche, aber sie ist nicht eine Kirche. Und das zeigt sich ja
38 auch an ihren Organen und an ihrer Grundordnung.

39
40 Wir wollen damit keine verstärkte Konfessionalisierung, sondern wir wollen eine
41 Profilierung. Die EKD spricht ja von einer „Ökumene der Profile“, sie möchte gegenüber
42 ökumenischen Partnern Profil zeigen.

43 Dann aber darf nicht nach innen als Konfessionalisierung diffamiert werden, wenn die
44 VELKD in der EKD Profil zeigt.

45
46

1 1.3 Zwei Bitten an die Mitglieder der Generalsynode

2 Auf der Grundlage des Gesagten habe ich als Leitender Bischof der VELKD einige Bitten an
3 Sie als Mitglieder der neuen Generalsynode:

- 4 • Nehmen Sie bitte Ihre Verantwortung für die VELKD ernst. Wir werden Sie nicht mit
5 Themen und Arbeit beschweren, die wir, das Präsidium der Generalsynode, die
6 Kirchenleitung und das Kirchenamt, nicht für das Wohl der Gliedkirchen der VELKD
7 und damit für das Ziel, alles zu tun, was der Sache des Evangeliums gut tut, als
8 unumgänglich notwendig erachten.
- 9 • Versuchen Sie bitte, Ihre doppelte Identität zu leben, die der vorfindlichen Situation
10 aller unserer Gliedkirchen entspricht: Repräsentant der VELKD und der EKD zu sein
11 und dementsprechend alles zu tun, damit beide zusammen das Evangelium befördern
12 können.
- 13 • Die Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“ hat in der vergangenen Woche charmanter-
14 weise den besonderen Reiz der der EKD-Synode vorauslaufenden Generalsynode
15 darin gesehen, dass die hier geplanten Kaffeepausen den Synodalen ausreichende
16 Gelegenheit gäben, die Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahl zum Rat der EKD
17 ausreichend kennenzulernen. Nutzen Sie also diese Gelegenheit, einander besser
18 kennenzulernen: das ist im kleineren und überschaubareren Kreis der Generalsynode
19 leichter möglich als in der großen Runde der EKD-Synode.

20
21

22 **2. Aus der Arbeit des Leitenden Bischofs und der Kirchenleitung**

23 2.1 75 Jahre Barmer Theologische Erklärung

24 Eine Zusammenarbeit, die ich als sehr produktiv empfunden habe, war in diesem Jahr
25 anlässlich des 75. Jahrestages der Barmer Theologischen Erklärung die gemeinsame Heraus-
26 gabe eines Arbeitsheftes durch die Kirchenämter der VELKD, der UEK und der EKD.
27 Näheres finden Sie dazu im Bericht der Kirchenleitung.

28

29 Ich meine, dass wir das Ziel, die Barmer Erklärung in den Gliedkirchen der VELKD und in
30 der VELKD als Grundlage unserer Kirche anzuerkennen, trotz des mich persönlich nicht
31 überzeugenden Votums unseres Theologischen Ausschusses nicht aus den Augen verlieren
32 sollten. Dazu gehört dann auch, dass wir in unseren Gliedkirchen darüber nachdenken sollten,
33 ob es nicht angebracht ist, die Barmer Erklärung in die Reihe der für uns wichtigen
34 Bekenntnisse aufzunehmen. Rudolf Weth hat diese Forderung an die VELKD-Kirchen klar
35 zum Ausdruck gebracht, und ich persönlich kann mich dem nur anschließen. An der Barmer
36 Theologischen Erklärung haben seinerzeit schließlich maßgeblich lutherische Theologen
37 mitgearbeitet.

38

39 2.2 Die Confessio Augustana für die EKD

40 Ebenso möchte ich das Ziel nicht aus den Augen verlieren, dass die EKD die Confessio
41 Augustana als Grundlage anerkennt. Eine Konfessionalisierung der EKD wäre damit nicht
42 gegeben, weil das Augsburger Bekenntnis als Basis der Reformation angesehen werden kann,
43 auf die sich alle evangelischen Kirchen in Deutschland beziehen.

44

45 2005 hatte Prof. Dr. Gunter Wenz angeregt, darüber nachzudenken, ob nicht die CA als ein
46 Grundbekenntnis in der EKD anerkannt werden könnte. Die Generalsynode der VELKD hatte
47 daraufhin im Jahr 2005 Entschliebung mit dem Titel „Augsburger Bekenntnis – Grundlage
48 aller evangelischen Kirchen“, in der die CA für geeignet befunden wurde, „als Basis für
49 weitere Gespräche über Inhalt der Arbeit und den Bekenntnisstand der EKD zu dienen, zumal

1 die deutliche Mehrheit der Gliedkirchen das Augsburger Bekenntnis bereits zu ihren
2 Grundlagen zählt“. In seiner Sitzung am 21./22. April 2006 beriet der Rat
3 nach einem Vortrag von Professor Wenz die Thematik und beauftragte die Kammer für
4 Theologie damit, ein beratendes Votum vorzulegen.

5
6 Dieses Votum liegt inzwischen vor. In ihrer abschließenden Sitzung am 14./15. November
7 2008 kam die Kammer für Theologie dabei – einstimmig – zu dem Ergebnis: „Die Kammer
8 für Theologie empfiehlt dem Rat der EKD, das Augsburger Bekenntnis nicht als Grund-
9 bekenntnis in die Grundordnung der EKD aufzunehmen.“

10 Der Rat der EKD diskutierte in seiner Sitzung am 27./28. Februar 2009 das von der Kammer
11 erarbeitete Votum intensiv und kam – gegen meine Stimme - zu folgendem Beschluss: „Der
12 Rat dankt der Kammer für Theologie für das beratende Votum... und stimmt seinem Fazit
13 zu.“

14
15 Ich meine, dass wir als VELKD diese Diskussion theologisch weiterführen sollten – nicht als
16 ein kirchenpolitisches Mittel, sondern um die Bedeutung unserer Bekenntnisse weiter ernst zu
17 nehmen.

18 19 2.3 Wittenberg und das Reformationsjubiläum 2017

20 Auch die VELKD ist nun in Wittenberg präsent – und wir freuen uns ganz besonders, dass
21 Wittenberg inzwischen in einer VELKD-Kirche liegt, seit die gesamte Evangelische Kirche in
22 Mitteldeutschland (EKM) Mitglied bei uns ist. Über die Aktivitäten des durch unsere
23 VELKD-Stiftung ermöglichten LWB-Zentrums in Wittenberg und über den Luthergarten
24 können Sie im Bericht der Kirchenleitung nachlesen.

25
26 Ich möchte über die Arbeit zweier weiterer Kuratorien berichten, in denen ich qua Amt des
27 Leitenden Bischofs vertreten bin: das Kuratorium der Wittenberg-Stiftung und das
28 Kuratorium für das Lutherjubiläum 2017.

29 Ersteres ist der Rechtsträger für alle Aktivitäten im Rahmen der EKD in Wittenberg. Dort ist
30 auch das neue Predigtkulturzentrum angesiedelt, an dessen Entstehung ich als Vorsitzender
31 des Gründungsbeirates mitwirken durfte. Es ist gut, dass die EKD ihre Präsenz in Wittenberg
32 ausgebaut hat. Die Schlosskirche wird in EKD-Eigentum übergehen und im Schloss daneben
33 werden der EKD-Repräsentant, Prälat Dorgerloh, zusammen mit der LWB Anlaufstelle und
34 ihrem Direktor, Pfarrer Kasch, ihren Platz finden. Zu meinem großen Bedauern bekam ich
35 vorgestern einen Brief aus Chicago, in dem angekündigt wurde, dass die ELCA-Präsenz im
36 gegenwärtigen Umfang zum Ende November 2009 endet. Das schwächt die Präsenz des LWB
37 in Wittenberg erheblich. Ich habe zusammen mit dem Wittenberger Propst Kasparick, mit
38 dem zusammenzuarbeiten eine Freude ist, an den leitenden amerikanischen Bischof Hanson
39 geschrieben und gebeten, dass dies überdacht werden möge.

40
41 Für die VELKD besonders wichtig ist das Kuratorium für das Lutherjubiläum, das unter dem
42 Vorsitz des Ratsvorsitzenden kirchlich wie staatlich hochrangig besetzt ist mit zwei
43 Ministerpräsidenten, dem Staatssekretär im Bundesinnenministerium und insgesamt fünf
44 Bischöfen.

45 Als meine Aufgabe in diesem Gremium sehe ich es an, sowohl den weltkirchlichen Charakter
46 aller unserer Aktivitäten, insbesondere in den Lutherischen Weltbund (LWB) hinein, immer
47 wieder anzumahnen wie auch den ökumenischen Charakter. Ich kann mir heutzutage ein
48 Reformationsjubiläum nicht anders vorstellen als im engen Verbund und im gemeinsamen
49 Feiern auch mit der römisch-katholischen Kirche. Wir müssen acht geben, dass die kleine
50 katholische Diözese Magdeburg, die zur Zeit der DDR in ganz enger Gemeinschaft mit den

1 evangelischen Kirchen stand, nicht von uns, der EKD und der VELKD, in Wittenberg und bei
2 allen Feiern und Veranstaltungen an den Rand gedrückt wird.

3
4 Ich selbst habe als Propst von Jerusalem an allen Reformationstagen den Abt der Dormitio um
5 die Predigt in der Erlöserkirche gebeten – und wir haben immer reformatorische Predigten zu
6 hören bekommen. In diesem Sinn sollten wir auch das Jubiläum 2017 begehen und die
7 Vorbereitungen ökumenisch gestalten.

8
9 Schließlich bin ich als Leitender Bischof noch qua Amt Mitglied im Kuratorium einer
10 weiteren Stiftung, nämlich der Internationalen Martin-Luther-Stiftung, die es sich zum
11 Anliegen gemacht hat, in den Bereich der Wirtschaft hinein zu agieren und die immer am
12 10.11., also dem Geburtstag Martin Luthers, die „Luther-Rose für gesellschaftliche und
13 unternehmerische Verantwortung“ verleiht, in diesem Jahr an BDI-Präsident Dr. Hans-Peter
14 Keitel.

15
16 2.4 Veränderungen bei Bischöfen und in den Gliedkirchen - Verabschiedungen, Einführungen
17 Zu einem Bericht des Leitenden Bischofs gehört es natürlich auch, Ihnen zur Kenntnis zu
18 bringen, wo ich in den Gliedkirchen gemäß unserer Verfassung Bischöfinnen und Bischöfe
19 entpflichten und einführen durfte:

20 Am 28. August hatte ich die große Freude, zusammen mit Landesbischof Dr. Ulrich Fischer
21 die neue Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Ilse Junkermann,
22 im Dom zu Magdeburg in ihr neues Amt einzuführen.

23
24 Nachdem ich am 28.9. in Schleswig Bischof Knuth, der ja auch mein Vorgänger als Leitender
25 Bischof gewesen war und der übrigens mich als Landesbischof eingeführt hatte, verabschiedet
26 hatte, konnte ich in der neu strukturierten Nordelbischen Kirche an derselben Stelle im Dom
27 zu Schleswig Gerhard Ulrich als Bischof für den Sprengel Schleswig und Holstein einführen.
28 Inzwischen ist Bischof Ulrich ja auch Vorsitzender der Kirchenleitung, da die nordelbische
29 Kirche mit Rücksicht auf die Fusionspartner darauf verzichtet hat, vor 2012 einen
30 Landesbischof zu wählen. Er hat also derzeit faktisch die Funktion eines Landesbischofs inne.

31
32 Am vergangenen Samstag habe ich in Bückeburg Landesbischof Jürgen Johannesdotter
33 verabschiedet und darf am 9. Januar Landesbischof Karl-Hinrich Manzke dort in sein neues
34 Amt einführen.

35
36 2.5 Jahresthema des Leitenden Bischofs: Familie

37 Mein Jahresthema war das Thema „Familie“. Dazu fand nicht nur die Bischofskonferenz statt,
38 sondern ich habe auch meine Grußworte bei meinen regelmäßigen Besuchen auf
39 Landessynoden – im Berichtszeitraum waren es die in Schaumburg-Lippe und in Hannover –
40 diesem Thema gewidmet.

41
42 Nach der Bischofskonferenz habe ich einen Brief an alle Mitarbeitenden von Kindergärten in
43 den Gliedkirchen der VELKD gerichtet (siehe Anlage des schriftlichen Berichts) und
44 schließlich habe ich ja bereits vor Ihnen in Würzburg einiges zu diesem Thema ausgeführt, so
45 dass ich darauf jetzt nicht weiter eingehe.

46
47 2.6 Aufgaben für die neue Kirchenleitung

48 Die wichtigsten Aufgaben für die von Ihnen zu wählende neue Kirchenleitung sind m.E.
49 folgende:

- 50 • auf der Grundlage des Verbindungsmodells die Funktion der VELKD profilieren

- 1 • in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen
2 Weltbunds den Kontakt der lutherischen Kirchen in Deutschland zum Weltluthertum
3 pflegen und entwickeln
- 4 • die gemeindebezogene Arbeit der VELKD stärken
- 5 • an den Schwerpunkten der VELKD weiterarbeiten:
 - 6 ○ im Gottesdienstbereich, wo
 - 7 ▪ eine weitere Neubearbeitung von Agende IV ebenso ansteht wie
 - 8 ▪ die Revision der Perikopenordnung –
 - 9 ○ im Bereich der Gemeindepädagogik, wo unser Ausschuss dabei ist, einen
10 modernen Elementarkatechismus zu entwickeln
 - 11 ○ in der Ökumene, wo u.a. wir den 3. bilateralen Dialogausschuss zwischen der
12 römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz begleiten werden
- 13 • Sodann wollen wir den inhaltlich-theologischen Akzent stärken, nicht so sehr, in dem
14 wir hektisch auf aktuelle Tagesereignisse reagieren, sondern uns mit den
15 grundlegenden theologischen Themen beschäftigen wollen. In diesem Zusammenhang
16 darf ich schon mal auf mein Jahresthema 2010 als Leitender Bischof verweisen, das
17 ich dem Thema Bildung widmen werde.
- 18 • Auf dem Weg nach 2017 wollen wir die inhaltlichen Akzente stärken, die durch die
19 Themenformulierungen für die nächsten Jahre gerade für die VELKD viele
20 Ansatzpunkte bieten. Dabei scheint es mir die besondere Aufgabe der VELKD zu
21 sein, den ökumenischen Akzent dieser Feierlichkeiten und der Vorbereitungsjahre zu
22 stärken. Reformationsjubiläum heute zu feiern, soll nicht auf eine Heldenverehrung
23 Martin Luthers hinauslaufen, soll aber die produktiven Kräfte der Reformation für
24 Glauben und Kirche und auch für die Gesellschaft wieder bewusst machen. Dass
25 Deutschland weder eine klerikale noch eine laizistische Gesellschaft ist, verdankt sich
26 ganz wesentlich der Zwei-Regimenten-Lehre Luthers.
- 27 • Dies ist ein Teil der umfassenderen Aufgabe, die lutherische Tradition in ihrer Gegen-
28 wartsbedeutung lebendig zu halten.
- 29 • Schließlich müssen unsere auch für viele andere Kirchen der EKD bedeutsamen
30 Institutionen wie Pullach, Neudietendorf und Leipzig als wichtige Instrumente
31 weiterentwickelt und im EKD-Gefüge verankert und integriert werden.
- 32 • Zusammenfassend gesagt: Wir wollen die VELKD als ein schlankes, flexibles
33 Instrument der Gliedkirchen weiterentwickeln.
- 34 • Die VELKD soll weiterhin als eine partizipatorische Ebene des Austausches zwischen
35 den Gliedkirchen wie auch als Impulsgeberin der Gliedkirchen dienen. Dies gelingt im
36 überschaubaren Kreis der Mitgliedskirchen der VELKD erfahrungsgemäß leichter.
- 37 • Sie soll das Vertrauen, das die VELKD bei ökumenischen Partnern besitzt, pflegen
38 und vertiefen.
- 39 • Sie wird gerade auch die kleineren und größeren Gliedkirchen fair verbinden.
- 40 • Und sie wird unter Beweis stellen, wie gewinnbringend es ist, das Bekenntnis als
41 Referenzrahmen zu haben.

44 3. Perspektiven einer Kirche mit Profil

45 3.1 Vom Reichtum des lutherischen Profils

46 Manche meinen: Die VELKD sei elitär, weil sie das eigene Bekenntnis so herausstelle. Aber
47 – ganz im Gegenteil: Das Benennen des eigenen Profils ist nicht elitär, sondern fair. Denn es
48 ermöglicht anderen Profilen, anderen evangelischen Traditionen außerhalb der EKD – zum
49 Beispiel der Evangelisch-methodistischen Kirche oder dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher
50 Gemeinden – und innerhalb der EKD – zum Beispiel der Evangelisch-Reformierten Kirche –

1 sich zu ihrem Profil zu bekennen und es einzubringen. Die EKD ist nicht profilierter oder
2 schlagkräftiger, wenn alle Katzen grau sind.

3
4 Die gerade hinter uns liegende Bundestagswahl hat doch gezeigt, dass nicht der kleinste
5 gemeinsame Nenner überzeugend wirkt, sondern die stärkeren Profile wachsenden Zulauf
6 haben. Die VELKD profiliert sich ja nicht gegen die EKD, sondern sucht die EKD durch ihr
7 lutherisches Profil zu stärken.

8
9 Was ist denn nun das Profil? Ich will dabei das benennen, was Menschen, die von außen in
10 eine lutherische, insbesondere in eine VELKD-Kirche kommen, am ehesten auffällt. Das ist
11 vor allem der liturgische geformte Gottesdienst. Und das ist dann der Kleine Katechismus
12 Martin Luthers.

13
14 Das, was ich hier mit „Profil“ meine, ist ja auch dadurch kenntlich, dass es Kirchen nicht
15 trennt, sondern verbindet. Der beste Beweis dafür ist die Vereinigte Kirche selbst. Die in der
16 VELKD vereinigten Kirchen haben in zentralen Fragen Gemeinsamkeiten gefunden und
17 bilden eine Kirche in Bekenntnis- und Rechtsgemeinschaft.

18
19 Auch die Außenwahrnehmung bestätigt dies. Für die römisch-katholische Kirche ist die
20 VELKD Dialog- und Gesprächspartnerin, weil sie unter den evangelischen Kirchen durch ihr
21 Bekenntnis in besonderer Weise verifizierbar ist. So nimmt die VELKD denn auch für die
22 EKD Catholica-Fragen wahr. Aus diesem Grund wird der Catholica-Bericht vor der
23 Generalsynode der VELKD erstattet. Und ich freue mich sehr über das Interesse, das auch die
24 UEK an diesem Bericht hat und danke dem Präsidium, dass es die Teilnahme der UEK-
25 Synodalen als Gäste an diesem Tagesordnungspunkt unserer Generalsynode ermöglicht.

26
27 Bereits bei der letzten Generalsynode habe ich zu Ihnen darüber gesprochen, welche
28 Entlastung die VELKD seit ihrem Bestehen für die in ihr vereinigten Kirchen bedeutet, weil
29 sie – zum Beispiel – ein gemeinsames Recht und eine gemeinsame agendarische Arbeit
30 haben. So entlastet die VELKD in vielen Bereichen unsere Landeskirchen. Und wir haben so
31 in unseren Kirchen Zeit- und Personalressourcen frei für eigene Aufgaben. Das war und ist
32 ein großer Vorzug. Wie diejenigen wissen, die der Generalsynode bereits angehört haben, als
33 noch das Lutherische Kirchenamt in der Richard-Wagner-Straße bestand, geschah dies
34 kostengünstig und sehr effizient. Das Lutherische Kirchenamt war nie und das jetzige Amt
35 der VELKD im Kirchenamt der EKD ist kein Wasserkopf, sondern eine schlanke und
36 effiziente Einrichtung.

37
38 Heute möchte ich unser Augenmerk auf die Leistungen der Vereinigten Kirche richten, und
39 zwar schwerpunktmäßig auf zwei Bereiche. Beide Themen habe ich mit den Stichworten
40 „Gottesdienst“ und „Kleiner Katechismus“ bereits angeschnitten.

41 42 3.2 Lutherisches Profil: Auskunftsfähigkeit über den Glauben

43 Der Kleine Katechismus steht für die Auskunftsfähigkeit über den Glauben. Als Martin
44 Luther ihn 1529 schuf, war nicht daran gedacht, dass die Kinder ihn auswendig lernen und die
45 Pfarrer ihn abfragen sollten. Vielmehr sollten die Hausväter ihren Kindern mit Hilfe des
46 Katechismus Auskunft darüber geben, wie die Gebote, das Glaubensbekenntnis, das
47 Vaterunser, Taufe, Abendmahl und Beichte zu erklären seien. Der Vater sagt das Gebot. Das
48 Kind fragt: Was ist das? Und dann hat der Vater Luthers Erklärung als Antwort zur Hand. So
49 war das gedacht.

50

1 In dieser Tradition der Auskunftsbe­fä­higung über den Glauben steht die so wichtige
2 Katechismusarbeit der Vereinigten Kirche. Der Evangelische Erwachsenen­katechismus und
3 auch der Evangelische Gemein­de­katechismus wollen genau diesem Anliegen dienen, das
4 schon der lutherischen Reformation so wesentlich gewesen ist. Und ich habe Ihnen ja schon
5 angekündigt, dass wir derzeit an der Herausgabe eines modernen Elementarkatechismus
6 arbeiten.

7 In den achtziger Jahren war in den Kirchen, vor allem in der römisch-katholischen Kirche
8 „Die Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation“ ein großes Thema. Die
9 Ernüchterung kam bald: Weitergabe funktioniert ja nur, wenn die, die etwas weitergeben
10 sollen, wissen, was sie weitergeben sollen. Und genau da hapert es. Die Weitergabe des
11 Glaubens und der Frömmigkeit von Generation zu Generation ist schon viel früher auf der
12 Strecke geblieben. Es sind Brüche und Abbrüche zu konstatieren. So sehr es sinnvoll sein
13 kann, die Gründe zu erforschen, so illusionslos ist festzustellen: Das ist alles nicht nur im
14 Bereich des Glaubens so, sondern ein gesamtgesellschaftliches Phänomen.

15
16 Darum muss die Kirche hier in ganz anderer Weise in Vorlage gehen. Die Familien können es
17 weithin nicht mehr aus eigener Kraft leisten. Sicher ersetzt ein Katechismus nicht das
18 Gespräch in der Familie und auch nicht den selbstverständlichen rituellen Vollzug des
19 gemeinsamen Gangs zum Gottesdienst. Aber es ist zunächst einmal etwas da. Und es liegen ja
20 nicht nur die Katechismen vor, sondern auch Materialien für den Konfirmandenunterricht aus
21 lutherischer Perspektive und vieles mehr.

22
23 Auskunft über den Glauben gehört in den Bereich kirchlicher Bildung. Wie wichtig
24 Bildungsarbeit ist, lässt unsere gesellschaftliche Lage erkennen. Arbeitslosigkeit ist in
25 vielerlei Hinsicht Folge mangelnder Bildung. Es gäbe freie Stellen, nicht zuletzt im Handwerk
26 und in den Zukunftstechnologien, aber es scheitert an Bildung und Qualifizierung. Was in
27 Bildung nicht investiert wurde, zahlen wir hinterher teuer durch die Sozialhaushalte.

28
29 Letztlich lässt sich dies auf unsere kirchliche Situation übertragen. Was an Bildung bei uns im
30 Argen liegt, zahlen wir durch Entfremdung, Entkirchlichung und Kirchenaustritte. Mangelnde
31 Beheimatung im Glauben und in seinen Vollzügen wie Gottesdienst und Gebet
32 entsozialisieren. Die Kirchenmitgliedschaft rückt so in den Bereich des Verzichtbaren.

33
34 Ich bin jedenfalls sehr froh und dankbar, dass sich unsere Vereinigte Kirche dieses Themas
35 offensiv und entschlossen annimmt. Deshalb mache ich es auch zu meinem Jahresthema
36 2010.

37
38 3.3 Lutherisches Profil: Spiritualität als Lob des Gottes, der uns aus Gnade durch Christus
39 annimmt

40 Das andere, an dem evangelisch-lutherische Kirche erkennbar wird, ist der Gottesdienst. Die
41 Liturgie hat das Anliegen, den ganzen Gottesdienst, in welchem sich unser Herr uns in Wort
42 und Sakrament mitteilt, als Gotteslob zu gestalten.

43
44 Auch das Bekenntnis, das wir im Gottesdienst sprechen, ist ein Gotteslob. Lutherische Kirche
45 hat von Anfang an darauf Wert gelegt, dass es darum geht, den Glauben zu bekennen, und
46 nicht, das Bekenntnis zu glauben. Und wenn wir es mit den Worten des Apostolicums tun,
47 dann loben wir Gott gemeinsam mit der ganzen ungeteilten Christenheit.

48
49 Im Grunde ist auch das Augsburger Bekenntnis nichts anderes als Gotteslob. Zwar will es
50 durchaus die Position der lutherischen Reformation erklären. Und es ist ja auch kein
51 gottesdienstliches Bekenntnis. Aber der rote Faden des Augsburger Bekenntnisses ist das, was

1 die lutherische Rechtfertigungslehre auf den Punkt bringt: dass der Mensch Gott recht ist
 2 allein um Christi willen durch den Glauben aus lauter Gnade. Das ist der Zentralgedanke
 3 lutherischer Spiritualität, der selbst die ganze Lehre durchdringt und bestimmt.

4
 5 Spiritualität ist ja ein großes Gegenwartsthema. Und es ist gut, dass Spiritualität mittlerweile
 6 nicht nur esoterisch oder buddhistisch verstanden und irgendwie mit dem Dalai Lama in
 7 Verbindung gebracht wird. Der Dalai Lama rät ja von einem Religionswechsel ab, und es ist
 8 zu wünschen, dass seine Jüngerinnen und Jünger ihm bis zu diesem Satz auch wirklich
 9 zuhören. Spiritualität braucht einen Inhalt. Und dieser Inhalt ist nach lutherischer
 10 Überzeugung: Gott ist kein „Du sollst!“, sondern der, der mich anblickt in Jesus Christus und
 11 zu mir spricht: „Ich nehme dich an!“

12
 13 Dies war die Botschaft Martin Luthers im 16. Jahrhundert. Vor allem seine Predigten und
 14 seine Seelsorge hat er immer und immer wieder auf diesen Punkt gebracht. Diese Botschaft
 15 hat die Menschen in Scharen der Reformation zugetrieben, weil sie tröstend und entlastend
 16 ist. Und ich bin zutiefst überzeugt, dass sie in unseren Tagen genauso hilfreich ist.

17
 18 Die Form evangelisch-lutherischer Spiritualität ist zunächst der Gottesdienst, weil er zum
 19 Loben und zum Hören des Evangeliums einlädt. Die Bibelfrömmigkeit der lutherischen
 20 Reformation war ja stets gottesdienstlich rückgebunden. Von daher ist zu wünschen, dass in
 21 unseren Gottesdiensten, mögen sie in der agendarischen oder einer modernen Form gestaltet
 22 sein, das Gotteslob deutlich und das Evangelium vernehmbar ist.

23
 24 Zu den Formen lutherischerer Spiritualität gehört ganz sicher auch der Choral. Ich war ganz
 25 erfüllt, wie breit das Paul-Gerhardt-Jahr auch über die Kirchen hinaus gewirkt hat. Die starken
 26 Bilder seiner Choräle und ihr zuversichtlicher Grundton können heute wie seinerzeit trösten
 27 und stärken.

28
 29 Und schließlich möchte ich auch das Gebet als Grundform der lutherischen Spiritualität
 30 erwähnen. Luthers Morgen- und Abendsegen sind nach wie vor sprachmächtige Anleitungen
 31 und auch Formulare für das persönliche Gebet. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie am
 32 Morgen nach dem Erwachen die Sorgen in ruhige Bahnen gelenkt werden, wenn ich bete „Ich
 33 danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich in
 34 der vergangenen Nacht so gnädig behütet hast.“ Dann gibt sich der Beter „mich, meinen Leib,
 35 meine Seele und alles“ in Gottes Hand für den Tag, „dass dir all mein Tun und Lassen
 36 gefalle“. Und dann kommt ein starkes Bild: „Dein heiliger Engel sei mit mir...“.

37
 38 Es ist ja nicht so, dass erst der Benediktinerpater Anselm Grün Engel für die Spiritualität
 39 entdeckt hat. Das findet sich alles schon bei Martin Luther – in seinem Morgen- und
 40 Abendsegen. Und es ist daher auch nicht unlutherisch, einem Menschen in Sorgen einen
 41 Engel zu schenken. Noch besser ist es, das Gebet dazuzugeben. Vielleicht müssen wir als
 42 Vereinigte Kirche hier mal eine öffentliche Aktion auflegen, die das Gebet wieder bekannt
 43 macht.

44
 45 Liebe Schwestern und Brüder: Ich breche diesen Teil hier ab. Mit meinen Überlegungen ist es
 46 mir darum gegangen, die Kraft des lutherischen Glaubens aufzuzeigen. Wir erheben als
 47 lutherische Kirche kein Monopol darauf, sondern freuen uns, wenn andere Kirchen innerhalb
 48 und außerhalb der VELKD sich dies zu Eigen machen. Aber ich sehe die VELKD als die
 49 gewichtige Anwältin im deutschen Protestantismus für die von der Rechtfertigungslehre
 50 geprägte Auskunft über den Glauben und für die dementsprechende Spiritualität. Dabei
 51 wollen wir nicht unsere Botschaft an den Mann und die Frau bringen. Sondern ich bin zutiefst

- 1 überzeugt, dass wir damit einen hilfreichen Beitrag auf die Fragen der Menschen von heute
- 2 leisten können.
- 3
- 4

1 3.4 Lutherisches Profil: In der Zuversicht des Glaubens den Weg als Kirche gehen

2 Die Kirche wird auf ihrem Weg durch die Zeiten im Hebräerbrief als „wanderndes
3 Gottesvolk“ beschrieben. Dabei wird sie darauf vorbereitet, dass die Zeiten schwieriger
4 werden. Kraft soll die Kirche auf ihrem Weg aus dem Glauben ziehen, und dieser Glaube ist,
5 wie es am Anfang von Kapitel 11 heißt, „eine feste Zuversicht“. Diese Zuversicht macht sich
6 fest an Christus, dem Mittler des Neuen Bundes, an den vielen Erzählungen im Alten
7 Testament und an der Gewissheit, dass die Zukunft und damit auch die Zukunft der Kirche
8 Gottes Reich ist. Denn der Glaube ist, wie es in der Fortsetzung von Hebräer 11, Vers 1,
9 heißt, eine feste Zuversicht auf das, was man hofft.

10
11 Zuversicht ist das Gegenteil von Resignation und Furcht. Zuversicht ist aber nicht
12 Optimismus. Zuversicht basiert auf Getrostheit. Und diese Getrostheit macht sich fest an dem,
13 was in der Rechtfertigungslehre auf den Punkt gebracht wird. Christlicher Glaube arbeitet
14 nach unserer festen Überzeugung als evangelisch-lutherische Kirche nicht mit Ängsten und
15 nicht mit moralischen Appellen, sondern mit der Gewissheit des Angenommenseins in
16 Christus durch den Glauben aus purer Gnade. Wir lesen das Alte und Neue Testament als eine
17 Ermutigungsgeschichte, im Vertrauen auf Gott unseren Weg zu gehen – als Christinnen und
18 Christen und als Kirche. Auch wenn die Zeiten schwieriger werden.

19
20 „Aber wir sind es nicht, die die Kirche erhalten könnten“, sagt Martin Luther. Und weiter:
21 „Unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen, und unsere Nachkommen werdens auch nicht
22 sein. Sondern der ists gewesen, ists noch und wird's sein, der da sagt: Ich bin bei euch alle
23 Tage bis an der Welt Ende.“

24
25 Als Christinnen und Christen gehen wir unseren Weg nicht allein, wir gehen ihn als Kirche
26 Jesu Christi. Die Vereinigte Kirche und die in ihr zusammengeschlossenen Landeskirchen
27 gehen ihren Weg nicht allein. Wir gehen ihn mit der EKD. Ich möchte an dieser Stelle auf die
28 gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit der letzten Jahre hinweisen. Dank gebührt
29 insbesondere dem scheidenden Ratsvorsitzenden Bischof Wolfgang Huber dafür, dass er mit
30 Gewicht die Stimme der Evangelischen Kirche in den gesellschaftlichen Diskurs eingebracht
31 hat.

32
33 Wir gehen unseren Weg aber ebenso in der größeren Gemeinschaft der lutherischen
34 Konfessionsfamilie, dem Lutherischen Weltbund. Und wir gehen ihn in ökumenischer
35 Verbundenheit mit allen Christinnen und Christen unserer Schwesterkirchen. Zur Zuversicht
36 des christlichen Glaubens gehört die Gewissheit, dass am Ende unseres Weges die Einheit der
37 Christenheit steht, denn sie ist der Wille Christi. Darum werden wir uns auch nicht davon
38 abbringen lassen, diesem Ziel zu dienen.

39
40 Im kommenden Jahr wird in München der zweite Ökumenische Kirchentag stattfinden. Ich
41 bin sicher, er wird die Verbundenheit stärken. Sein Motto „Damit ihr Hoffnung habt“ ist eine
42 Einladung an alle, für die der Glaube eine feste Zuversicht ist und nicht eine
43 Verteidigungslinie, hinter der man sich gegen andere abgrenzt. Lassen Sie uns in diesem
44 Sinne gemeinsam als Christinnen und Christen, ebenso als Generalsynode, Bischofskonferenz
45 und Kirchenleitung der Vereinigten Kirche unseren Weg gehen.

46
47 Ich danke Ihnen.

48
49
50